

Der neunte
Gefang der Ilias

als Probe einer neuen Uebersetzung derselben

und

Zwei Lieder

aus dem Polnischen übersetzt.



I.
Homers Ilias Neunter Gesang.
Gesandtschaft an Achilles.

1. Indess die Troer wachten,
War überall verbreitet
Im Griechenheer Bestürzung,
Die als Gefährtin stets die Flucht begleitet.
Die Besten alle zwang sie tief zu trauern,
Und wie das Meer zwei Winde,
Das reich an Fischen ist, auf lassen schauern,
2. Der Nord und West, die beide
Daher von Thrazien wehen
Mit jähem Stoß und höher
Die dunkle Woge lassen gehen
Und an das Land in Menge See gras spülen;
So war das Herz der Griechen
Bestürmet von beängst'genden Gefühlen.
3. Und Atreus Sohn, von Kummer
Darnieder tief geschlagen,
Ging hin und her, den Herolden,
Den kräftig rufenden, es anzusagen,
Daß still sie alle, ohne laut zu rufen,
Ein zur Versammlung ständen,
Da ihm zumeist die Dinge Sorge schufen.
4. Und wie sie saßen, schwer bedrückt,
Jeder an seiner Stelle,
Erhob sich Agamemnon,
Die Thränen strömen lassend, wie die Quelle,
Die ihre dunkeln Wasser läßt vom jähen
Fels niederströmen. Also ließ
Schwer seufzend er an sie die Red' ergehen:
5. „Ihr Führer und Berather
Des Griechenvolkes, höret!
O meine Freunde! Zeus, der Sohn
Des Kronos, hat mich schwer bethört,
Der Arge, der mir einstmals hat versprochen
Und zugewink't, ich sollte heim
Rehren, nachdem ich Iliums Macht gebrochen.
6. „Jetzt sann er schlimmen Trug aus
Und heißet heim mich wallen –
Des Ruhmes baar nach Argos,
Nachdem mir viel des Volkes ist gefallen.
So hat's wohl der Allmächt'ge haben wollen,
Auf dessen Wink viel Städte
Ihr Haupt gebeugt und ferner beugen sollen.
7. „Drum auf! laßt uns zu Schiffe
Zur lieben Vatererden
Entfliehen, da wir nimmermehr
Troja, die breitgebaute, nehmen werden!“ *
Sprach's und lautlos vernahmen, was er sagte
Achajas Söhn' und schwiegen lang.
Da Kummer schwer an ihren Herzen nagte.
8. Spät ward von Diomed erst
Das Schweigen unterbrochen:
„Sohn Atreus, habern muß ich erst
Mit dir, daß du so unbedacht gesprochen,
Da, König, zu das freie Wort mir stehet.
Und du verarge mir es nicht! —
Du hast erst offen meinen Muth geschmähet.
9. „Du sagtest, daß un kriegerisch
Ich sei und muthlos. Alte,
Wie Jung' im Griechenvolke
Wissen gar wohl, wie sich's damit verhalte.
Dir aber hat nur eins der Sohn gegeben
Des schlauen Kronos. Daß an Macht
Du ragst vor allen, hat er dir gegeben.
10. „Doch Muth hat er dir nicht
Gegeben, der vor allen
Entscheidet. Unbegreiflicher!
Kommt' es im Ernst nur ein dir fallen,
Daß wir un kriegerisch und muthlos wären,
Wie du uns nennst? Nun, immerhin!
Wenn es dich treibt, zurückzukehren,

11. „Geh! Frei ja ist der Weg dir,
Und nahe stehn am Strande
Die Schiffe, die in Menge
Mit dir gekommen von Mbcenens Lande.
Die andern hauptumlockten Griechen werden
Dagegen bleiben, bis wir
Die Stadt der Troer gleich gemacht der Erden.
12. „Und fühlen auch sie selbst sich
Etwas dazu getrieben,
So mögen sie zu Schiffe
Zum Vaterlande fliehn, dem lieben.
Uns, mich und Ethenelos, wird man nicht sehen
Fliehn, bis gefallen Ilium,
Da uns hierher ein Gott hieß gehen.“
13. Er sprach, und Beifallruf erscholl
Von den Achäern allen,
Da ihnen Diomedes,
Des heldenhaften, Rede wohlgefallen.
Und unter ihnen sich erhebend sagte
Der reis'ge Nestor: „Diomed!
Stets bist im Kampfe du der Unverzagte.
14. „Auch in dem Rathe muß man dir
Den Vorrang zugestehen
Vor allen gleichen Alters.
Niemand wird drum dein Wort dir schmähen
Von allen Griechen, noch dir widerstreben.
Doch hast du deiner Rede
Noch nicht den rechten Schluß gegeben.
15. „Freilich bist du auch jung noch
Und könntest nach den Jahren
Sogar mein jüngster Sohn sein.
Doch was du zu den Fürsten sprachest, waren
Verständ'ge Worte, gar nicht zu verachten.
Wohlan indess! ich darf mich
Für noch erfahrener, als du bist, betrachten.
16. „Herans will ich es sagen
Und bis zu Ende gehen,
Und niemand wird das Wort mir,
Auch König Agamemnon nicht, verschmähen.
Nicht ist Geschlecht, Gesetz nicht, Herd nicht theuer
Dem, der am Bürgerkriege
Gefallen hat, dem grausen Ungeheuer.
17. „Doch jezo wollen wir der Nacht,
Der dunkeln, Folge geben
Und uns ein Mahl bereiten.
Die Wächter aber sämmtlich mögen neben
Der Mauer sich, die wir entlang dem Graben
Gebauet, niederlegen.
Das will der Jugend ich gerathen haben.
18. „Dank magst du als der Würdigste
Voran, Sohn Atreus, gehen.
Bereit ein Mahl den Aelt'sten!
Du bist's im Stand, und wohl mag es dir stehen.
Voll Wein sind dir die Zelte, den vom Lande
Der Thrazier täglich führen
Der Griechen Schiffe her zu diesem Strande.
19. „An allem hast du Vorrath
Und alles zur Genüge.
Wenn viele dann versammelt sind
Und Rath gepflogen wird, so füge
Dem Rath dich, der als Bester ist gefallen.
Und nur zu sehr thut guter Rath
Und wohlbedachter noth uns Griechen allen.
20. „Den Schiffen nah brennt Feuer
Der Feind an vielen Stätten.
Wen härt das nicht? Ja, diese Nacht
Wird unser Heer vernichten oder retten.“
So sprach er, und sie folgten seinen Worten,
Und wohlgewappnet eilten
Die Wächter aus des Lagers Pforten,
21. Des Völkerhirten Thrashmed,
Des Nestorsohns, Genossen
Nebst denen um Askalaphos,
Sowie Balmenos, des Ares Sprossen,
Dann, die um Aphareus, Meriones waren,
Deiphros, und endlich
Um Ukomedes, Kreion's Sohn, die Scharen.
22. Es waren sieben Führer
Der Wächter, und es schlugen
Zu jedem hundert Männer sich,
Die lange Lanzen in den Händen trugen.
Und mitten zwischen Mau'r und Graben setzten
Sie sich und brannten Feuer dort,
Damit sie jeder sich am Mahle legten.

23. Mit Atreus Sohn indessen
Zu seinem Zelte gingen
Der Griechen edle Aeltste,
Wo sie ein herzerfreuend Mahl empfangen,
Sie langten zu nach dem, was vorgesezet;
Doch als sie zur Genüge
An Trauk und Speise sich gelezet,
24. Da fing zuerst der Greis an
Weisen Rath zu spinnen,
Nestor, dess Rath auch sonst mocht'
Vor anderen den Preis gewinnen,
Der sprach zu ihnen, und wohlmeinend waren
Die Worte, die er sagte:
„Ruhmvoller Sohn des Atreus, Herr der
Scharen!
25. „Bei dir will ich die Rede
Enden, von dir beginnen,
Weil vieler Völker Herr du bist,
Und weil das Szepter Zeus dich ließ gewinnen
Und Herrscherrecht', um Rath für sie zu fassen.
Drum mußt voraus du reden zwar
Und andrer Urtheil dann sich äußern lassen.
26. „Doch einem andern auch mußt du
Voraus das Wort gewähren,
Wenn er zum Guten sprechen will;
Was er auch vorschlägt, du bringst's erst zu Ehren,
Mit bestem Rathe will dann ich beginnen,
Denn einen andern bessern
Vorschlag, als diesen, wird niemand ersinnen.
27. „Wie jetzt, ist er von Anfang an
Mir durch' den Kopf gegangen,
Seitdem du, Zeusentsproßner,
Den Haber mit Achilles angefangen
Und Brises Tochter aus dem Zelt ihm führtest,
Gar nicht nach unserm Sinne,
Wie du an meinem ernstern Rath wohl spürtest.
28. Du aber, deinem stolzen Sinn
Nachgebend, hast entehret
Den tapfersten, den Götter selbst
Geehrt, da er durch dich die Maid entbehret,
Auf! laßt auch jetsu noch uns darauf denken,
Daß nach er gebe freundlichen
Worten, so wie begüt'genden Geschenken.“
29. Und Agamemnon sprach drauf
Zu ihm, der Herr der Scharen:
„O Greis, es ist ihr Recht durchaus
Meiner Thorheit von dir widerfahren,
Ich läugn' es selber nicht, ich war verblendet.
Denn vielen Scharen gleich gilt
Ein Mann, dem Zeus sein Herz hat zugewendet,
30. Wie diesen jetzt er ehrte
Dem Griechenvolt zum Schaden,
Doch wenn ich, dem unsel'gen
Sinn folgend, Thorheit hab' auf mich geladen,
Ich mach' es gut, und Unermesslichs denke
Zur Eilhn' ich hinzugeben.
Vernehm' gesamt die herrlichen Geschenke,
31. Dreißißge geb' ich sieben,
Noch neu, und zwanzig prächt'ge
Kessel, dann zehn Talente Gold
Und ferner sechs Gespanne, mächt'ge
Wettrenner, die oft Preise mir im Rennen
Gewannen. Wahrlich arm nicht
Dürft' an Besiß der Mann sich nennen,
32. „Noch würd' er auch des Goldes,
Des köstlichen, entbehren,
Wenn alle Preise, die mir
Die Rosse brachten, seine wären,
Dann soll er arbeitskund'ge Frau'n bekommen,
Sieben, die ich mir ausgewählt,
Als er das reiche Lesbos selbst genommen.
33. „Sie, die die schönsten waren,
Sie sollen ihm gehören,
Auch Brises Tochter, die ich ihm
Entriß, und heil'gen Eid will ich ihm schwören,
Daß ich sie stets gehalten hab' in Ehren
Und nicht mit ihr verkehret,
Wie mit dem Weib der Mann pflegt zu verkehren
34. Das alles soll sofort er
Erhalten. Aber geben
Die Götter, daß den Fall wir
Von Trojas mächt'ger Stadt erleben,
Dann komm' er und soviel sein Schiff zu fassen
Bermag, belad' er's, wenn getheilt
Die Beute wird, mit Gold und Erzmassen.

35. „Und zwanzig Troerinnen
Mag selbst er aus sich wählen.
Die ihm an Schönheit scheinen
Nächst der argiv'schen Helena zu zählen.
Doch wenn nach Argos Segensland wir kehren
Heim nach Achaja, sei er mir
Eidam, und gleich Orest will ich ihn ehren,
36. „Der auf als einz'ger Sohn mir wächst,
Gefegnet reich vom Glücke.
Denn drei der Töchter ließ ich
Daheim im herrlichen Pallast zurücke.
Wähl' er Chrysothemis, Iphianassen,
Laodiken: ich werd' ihn heim
Sie ohne Mahlschatz führen lassen.
37. „Ja, gern geb' ich dazu noch.
Viel herzerfreunde Gaben,
Wie niemals ihrer Tochter
Die Eltern mitgegeben haben.
Auch sieben schöne Städte will ich geben,
Kardamyle und Enope
Und Pedafos, wo herrlich blüh'n die Aeben,
38. „Dann Hire reich an Wiesen,
Das herrliche Aepa,
Wie das hochheil'ge Pherä
Mit sammt den grünen Matten von Anthea,
Die alle, nach dem Meer, begrenzet werden
Vom sand'gen Phlos und bewohnt
Von Männern, reich an Schaf- u. Kinderherden.
39. „Die werden einem Gott gleich
Verehren ihn mit Gaben,
Und wenn er sie beherrschet,
Wird er gar herrliche Gefälle haben
Das geb' ich ihm, wenn er vom Zorn will lassen.
Beug' er den Sinn! Nur Hades ist
Unbeugsam und hört nimmer auf zu hassen.
40. „Drum ist verhaßt den Menschen auch
Er vor den Göttern allen.
Auch sollt' er sich mir fügen,
Weil mir ein königlicher Loos gefallen,
Und meines höhern Lebensalters wegen.“
Und zu ihm sprach drauf Nestor,
Der reißige Gerenier dagegen:
41. „Ruhmvollster Sohn des Atreus,
Den wir als Herrscher ehren!
Nicht zu verachten sind nun
Die Gaben, die Achill du willst gewähren.
Auf! laßt erles'ne Männer uns ersehen,
Die nach dem Zelt aufs schnellste
Achills, des Peleussohnes, gehen.
42. „Und ist's euch recht, wohlan denn!
So will ich selbst sie führen.
Sie geben Folge! Mag zuerst
Phönix, der Zeusgeliebte, dann sie führen!
Der ältr' Ajax mag und Odysseus dann gehen
Und Odios und Eurhates
Ihnen von Herolden zur Seite stehen.
43. Bringt Wasser für die Hände denn
Und laßt in Andacht schweigen,
Daß wir zu Zeus, des Kronos Sohn,
Beten, ob er Erbarmen uns will zeigen.“
So sprach der Greis, und wohlgefallen ließen
Sie sich's. Gleich kamen Herolde
Mit Wasser ihre Hände zu begießen.
44. Und Jünglinge drauf füllten
Die Mischkrügg', und zum Spenden
Draus in die Becher gießend
Sah man zu allen sie sich rechts hin wenden.
Als aber sie gespendet und beschieden
Ihnen vom Wein war nach Begehr,
Brachen sie aus dem Zelt auf des Atriden.
45. Und viel glaubt' ihnen Nestor
Auftragen noch zu müssen,
Der reißige Gerenier,
Zublinzelnd jedem und zumeist Odysseus,
Sich zu bestreben, daß Achill gewähre,
Was man ihn bät'. Und jene
Drauf gingen hin am laut erhall'nden Meere.
46. Viel flehten sie Poseidon an,
Der rings umfaßt die Erde,
Daß ihnen leicht den stolzen Sinn
Achills zu überreden werde.
Und als sie zu den Zelten und den Schiffen
Der Myrmidonen kamen, war
In herzerfreunder Arbeit er begriffen.

47. Sie fanden bei der Zither ihn,
Die hell er ließ erklingen,
Die schöne mit dem Silbersteg,
Künstlich gefertigt, die er, als zu zwingen
Cetions Stadt ihm glückte, sich vor allen
Erwählt als Beutestück. Dazu
Ließ sich zur Lust er Heldenlieder schallen.
48. Patroklus aber saß allein
Genüber ihm und störte
Ihn durch kein Wort, still wartend,
Bis daß er auf zu singen hörte.
Sie aber schritten vorwärts, an der Spitze
Der edl' Odysseus, und standen
Vor ihm, u. staunend sprang Achill vom Sitze.
49. Die Zither in der Hand noch, trieb's
Vom Sitz ihn aufzusehen,
Wo er geruht, und ebenso
Stand auf Patroklus, wie er sie gesehen.
Und sie begrüßend, sprach Achill zu ihnen,
Der schnelle: „Seid gegrüßt! Fürwahr
Willkommen seid als Freund' ihr mir erschienen.
50. „Wahrlich von großer Noth
Mißt ihr euch sehr bebränget,
Daß ihr mir naht, an denen
Das Herz des Hünen am meisten hängt,
Nachdem Achilles so gesprochen, leitet
Er vorwärts sie und nöthigte
Auf Sessel sie mit Purpur überspreitet.
51. Und zu Patroklus sprach er
Als bald, der ihm zur Seite
Stand: „Einen größern Mischkrug
Stell auf, o Sohn Menestios, und bereite
Uns einen kräft'gern Wein und sorg aufs beste,
Daß jeder seinen Becher hat!
Die liebsten Männer sind ja meine Gäste.“
52. Sprach's und Patroklus folgte
Des lieben Freund's Gebote.
Er aber schob die große
Fleischbank zum Herde, wo das Feuer lohte.
Darauf von feister Ziege nun den Rücken
Legt' er, vom Schaf nicht minder,
Mit sammt des Waischweins fetten Schulter-
stücken.
53. Und fest ihm hielt's Automedon,
Damit sich's schneiden ließe.
Und als Achill, der göttliche,
Es wohl zerlegt hatt', steckt' er es an Spieße.
Auf ließ ein mächtig Feu'r Patroklus flammen,
Der göttergleich' und als das Feu'r
War ausgebraunt und in sich sank zusammen,
54. Da schüret er die Kohlen
Und stellte zurechte
Die Spieß' und streute Salz, nachdem
Gesehn er, wie er aufs Gestell sie brächte.
Als aber er das Fleisch gebraten, eilte
Zu legen er's aufs Anrichtbrett,
Zudessen Brot Menestios Sohn vertheilte.
55. In schönen Körben reichte der's
Rings um den Tisch, indessen
Achill das Fleisch vertheilte.
Und wie Odysseus gegenüber er gesehn,
Hieß er den Göttern ihren Theil gewähren
Den Freund: der warf ins Feuer auch
Das, was man pflegt den Götter zu verehren.
56. Sie aber langten zu nach dem,
Was ihnen vorgesezt.
Und als sie zur Genüge
An Trank und Speise sich gezezt,
Winkt' Ajax Phönix. Doch es sah ihn winken
Der edl' Odysseus und füllte
Den Becher gleich, Achillen zuzutrinken:
57. „Heil dir, Achilles! Nicht gebricht's
An Trank uns, noch an Speise
Sowohl in Agamemnon's,
Des Atreussohnes, Zelt, wie gleicherweise
Auch hier jetzt: denn es ist zum Schmaus vorhanden
Viel herzerfreu'ndes. Aber nicht
Nach leckerm Mahl hat uns der Sinn gestanden.
58. „Vielmehr gar großes Leid,
Du Zeusgeliebter, sehen
Voll Furcht wir schon im Anzug,
Und wohl mag es im Zweifel stehen,
Ob wir die ruderreichen Schiff' erhalten,
Ob sie dem Untergang geweiht,
Wenn du nicht Lust hast, deiner Kraft zu walten.

59. „Denn nah den Schiffen und der Mau'r
Lageru zur Nacht die Scharen
Der hochgemuthen Troer, wie
Derer, die fern zur Hilfe hergefahen.
Viel Feuer lassen sie im Lager lohen,
Indem sie unverzüglich
Mit Angriff auf die schnellen Schiffe drohen.
60. „Und Zeus, der Sohn des Kronos, blickt,
Rechts ihnen Zeichen gebend.
Und Hektor raset schrecklich,
Stolz seiner Kraft sich überhebend.
Vertrauend auf Kronions Beistand, achtet
Nicht Menschen er, nicht Götter:
Denn wilde Wuth hat seinen Sinn unnuachtet.
61. „Und bald wünscht er das Morgenroth,
Das göttliche, zu schauen:
Denn von den Schiffen droht er
Des Spiegels Zierat abzubauen,
Sie selbst mit zehrend Feuer zu vernichten
Und drauf vom Rauch betäubet
Zu Grund der Griechen Volk zu richten.
62. „Sehr bin im Herzen ich besorgt,
Daß, was er droht, geschehen
Die Götter lassen und bestimmt
Uns ist, vor Ilum zu Grund zu gehen
Von Argos fern, wo schöne Rosse weiden.
Drum auf! wenn du, ob spät gleich,
Erbarmen fühlst mit der Achäer Leiden,
63. „Nett' aus dem Kampfgetümmel uns
Der Troer! Du wirst sehen:
Selbst wird es hinterher dir
Leid thun. Doch ist das Unglück erst geschehen,
Heilung zu suchen wird dann wenig nützen.
Drum sinne lieber vorher nach,
Wie vorm Verderben du uns wollest schützen.
64. „O Trauter, denk', wie Vater
Peleus an dich sich wandte
Des Tags, als er von Pthia
Zu Agamemnon dich entsandte!
Er sprach: „Mein Kind, es werden Kraft u. Stärke
Pallas und Hera dir verleih'n,
Wenn's ihnen ist genehm, du aber merke!
65. „„Zähm' in der Brust den stolzen Muth;
Denn mehr frommt milde Sitte.
Laß ab von Zank, verderblichem,
Auf daß dich höher achten in der Mitte
Des Griechenvolks die Zungen, wie die Alten!“
Den Rath gab dir der Greis; doch du
Hast's im Gedächtniß nicht behalten.
66. Wohlau! entsag entsag noch jetzt
Dem Groll, dem jammervollen!
Sieh'! würdige Geschenke deut
Dir Atrens Sohn, wenn auf du hörst zu grollen.
Willst du, so höre mich! Ich will dir sagen,
Wieviel Geschenk' im Zelte
Dir Agamemnon angetragen.
67. „Dreifüße giebt er sieben,
Noch neun, und zwanzig prächt'ge
Kessel, dann zehn Talente Gold
Und ferner sechs Gespanne, mächt'ge
Wettrenner, die oft Preise ihm im Rennen
Gewannen. Wahrlich arm nicht
Dürft' an Besitz der Mann sich nennen,
68. „Noch würd' er auch des Goldes,
Des köstlichen, entbehren,
Wenn alle Preise, die ihm
Die Rosse brachten, seine wären.
Dann sollst du arbeitskund'ge Frau'n bekommen,
Sieben, die er sich ausgewählt,
Als du das reiche Lesbos selbst genommen.
69. „Sie, die die schönsten waren,
Sie sollen dir gehören,
Auch Brises Tochter, die er dir
Entriß, und heil'gen Eid will er dir schwören,
Daß er sie stets gehalten hab' in Ehren
Und nicht mit ihr verkehret,
Wie mit dem Weib der Mann pflegt zu verkehren.
70. „Das alles sollst sofort du
Erhalten. Aber geben
Die Götter, daß den Fall wir
Von Trojas mächt'ger Stadt erleben,
Dann komm du und soviel dein Schiff zu fassen
Vermag, belad. es, wenn getheilt
Die Beute wird, mit Gold und Erzesmassen.

71. „Und zwanzig Troerinnen
Magst aus du selbst dir wählen,
Die dir an Schönheit scheinen
Nächst der argiv'schen Helena zu zählen.
Doch wenn nach Argos Segensland wir kehren
Heim nach Achaja, wünscht er dich
Zum Eidam und wird gleich Dreß dich ehren,
72. „Der auf als einz'ger Sohn ihm wächst,
Gefegnet reich vom Glücke.
Dann drei der Töchter ließ er
Daheim im herrlichen Pallast zurücker.
Wähl dann Chrysothemis, Iphianassen,
Laodiken: er wird sie heim
Dich ohne Mahlschatz führen lassen.
73. „Ja, gern giebt er dazu noch
Viel herzerfreu'nde Gaben,
Wie niemals ihrer Tochter
Die Eltern mitgegeben haben.
Auch sieben schöne Städte will er geben,
Kardamyle und Enope
Und Pedasos, wo herrlich blüh'n die Reben,
74. „Dann Hire, reich an Wiesen,
Das herrliche Nepea,
Wie das hochheil'ge Pherä
Mit sammt den grünen Matten von Anthea,
Die alle, nach dem Meer, begrenzt werden
Vom sand'gen Pylos und bewohnt
Von Männern, reich an Schaf- u. Rinderherden.
75. „Die werden einem Gott gleich
Berehren dich mit Gaben,
Und wenn du sie beherrschest,
Wirst du gar herrliche Gefälle haben.
Das giebt er dir, wenn du vom Groll willst lassen.
Doch fühlst im Herzen du zu sehr
Gedrungen dich, des Atreus Sohn zu hassen,
76. „Ihn selbst und seine Gaben,
Laß hin dann doch nicht schlachten
Die andern Griechen alle,
Die einem Gotte gleich dich werden achten.
Ja, hohen Ruhm köm'fst du davon jetzt tragen!
Denn jetzt erlegtest Hektor du,
Da er an dich sich möchte wagen.
77. „Mörderische Wuth hat ihn erfasst,
Daß gleich sich keinen achten
Er mag von allen Griechen,
Die her an diesen Strand die Schiffe brachten.“
Und zu ihm sprach der schnell' Achill dagegen:
„Laertes Sohn, von Zeus entstammt,
Odys, an Klugheit allen überlegen!
78. „Ich will ohn' alle Rücksicht
Es grad heraus nun sagen,
Wie ich nun einmal denke
Und nie mir aus dem Sinn es werde schlagen,
Damit ihr ferner nicht euch an mich klammert,
Bald einer, bald der andre,
Und vor von eurer Noth mir jammert.
79. „Denn gleich des Hades Thoren
Ist's meine Art zu hassen
Den, der im Herzen anders denkt
Und anders ist im Stand sich auszulassen.
Ich will denn reden, wie mir's ist zu Simmen.
Nicht soll mich Agamemnon,
Mein' ich, noch sonst ein Danaer gewinnen.
80. „Nicht hab' ich irgend einen Dank
Ja mir erwerben können
Dadurch, daß mit den Feinden ich
Gefritten, ohne je mir Raß zu gönnen.
Gleich ist das Loos, ob tapfer man sich zeige,
Ob man zurücke bleibe; gleich
Wird man geehrt, ob brav man ist, ob feige.
81. „Am Ende ist so gut auch
Gestorben und verdorben
Der Mann, der nichts gethan hat,
Wie der sich großen Ruhm erworben.
Nichts hab' ich auch davon, daß ich mein Leben,
Bedrängt von Sorg' und Kummer,
In stetem Kampfe dran gegeben.
82. „Sowie der federlosen
Brut Speise bringt die Mutter,
Wenn sie sie hat gefunden,
Und selber sich entzieht das Futter;
So sind auch mir schlaflose Näch' in Menge
Vergangen, und viel Tage
Hab' blutig ich verlebt im Schlachtgedränge.

83. „Gekämpft hab' ich mit Männern
Um ihrer Weiber wegen.
Zwölf Städte, gegen die ich
Zu Schiffe zog, sind mir erlegen.
Elf sind in Trojas fetten Gau'n gefallen,
Und viele schöne Güter
Erbeutet' ich aus ihnen allen.
84. „Und alles bracht' ich Atreus Sohn,
Der unterdessen weilte
Rückbleibend bei den Schiffen.
Er nahm es an sich und vertheilte
Wenig, indeß er vieles mußte haben.
Dann gab er auch den Edeln
Und Königen noch andre Ehrengaben.
85. „Die liegen ihnen sicher.
Mir aber hat alleine
Genommen er die Gabe
Und nennt mein werth Gemahl das seine.
Mag er sich freuen doch an ihrer Seiten! —
Was aber hat mit Trojas Volk
Die Griechen denn vermocht zu streiten?
86. „Was hat denn Atreus Sohn hieher
Geführt des Volkes Scharen?
Ist's nicht um Helena geschuhn,
Die schöngelockte, daß er hergefahren?
Lieben von allen Menschen denn alleine
Die Gattinnen des Atreus Söhn'?
Ein jeder liebt voll Zärtlichkeit die seine,
87. „Ein jeder Mann, der brav ist
Und von verständ'gen Sinnen,
Wie ich von Herzen die auch liebt',
Ob ich sie mit dem Speer auch mocht' gewinnen.
Nun er voll Arglist sie mir aus den Händen
Niß, komm' er mir nicht! denn zu wohl
Kenn' ich ihn nun: nicht wird er mich verblenden.
88. „Mit dir, Odyss, und andern
Gebietern in dem Heere
Sinn' er, wie von den Schiffen
Er ab des Feuers Glutten wehre.
Traun! viel mocht' ohne mich er ja bereiten.
Die Mauer baut' er, und dran zog
Den Graben er, den großen, breiten.
89. „Mit Pallisaden hat er auch
Denselben noch versehen.
Doch so auch kann er Hektors Kraft,
Des männermordenden, nicht widerstehen.
Ja, da der Griechen Schlacht ich mitgeschlagen
Da mochte von der Mauer fern
Hektor zum Kampfe sich nicht wagen.
90. „Nur bis zur Buche mocht' er
Am Skærthor gelangen.
Da hielt er einst allein mir Stand,
Doch ist er meinem Angriff kaum entgangen.
Nun da ich nicht mit Hektor mehr will streiten,
Werd' ich ein Opfer morgen
Zeus und den andern Göttern all bereiten.
91. „Die Schiffe dann belad' ich wohl,
Nachdem ich sie gezogen
Ins Meer, und wenn du willst und dir
Dran liegt, wirst du sie sehen auf den Wogen
Des fischereichen Hellespontos am frühen
Morgen dahin ziehn, Männer drauf,
Die brav sie fortzurudern sich bemühen.
92. „Und wenn der Erderschütt'rer
Uns günst'ge Fahrt will gönnen,
Möcht' ich am dritten Tage
Zu Phthias fetter Flur gelangen können.
Gar viel dort hab' ich, was ich ließ zurücke,
Hierher gerathend; andres bring'
Ich mit von hier, erlooste Beutestücke.
93. „Ich bringe Gold und Erz mit,
In rothem Glanz zu schauen,
Sowie grauschimmernd Eisen
Und dazu schöngeschmückte Frauen.
Die Ehrengabe freilich muß ich missen:
Die hat mir wieder, der sie gab,
Des Atreus Sohn voll Uebermuth entrissen.
94. „Das alles sag' ihm, wie ich's
Auftrage, dreist vor allen,
Damit auch andern Griechen
Das Herz mög' auf vor Grimme wassen,
Wenn etwa ihrer einen ihn geküßet
Noch ferner zu betriegen,
Ihn, der mit Falschheit immer ist geküßet.

95. „Mir wagt er wohl, so frech er ist,
Nicht ins Gesicht zu sehen.
Ich werde weder ihm mit Rath
Helfen, noch bei je mit der That ihm stehen.
Einmal gelang es ihm, mich zu betrügen!
Nicht täuscht er mich zum zweiten Mal
Mit list'gem Wort! Laff' er sich dran genügen!
96. „Mag über ihn Verderben
Doch meinethwegen kommen!
Denn Zeus, der höchste Rathher,
Hat die Bestimmung ihm genommen.
Ein Greuel aber sind mir seine Gaben:
Ich mag von ihm, der in den Tod
Verhaft mir ist, sie nimmer haben.
97. „Auch nicht, wenn zehn und zwanzigmal
Soviel er mir wollt' geben,
Wie nun er hat und einst vielleicht
Noch sonst besitzen wird in seinem Leben,
Und was Orkomenos mag in sich fassen
Und Theben in Aegypten,
Wo Schätze sind gehäuft in großen Massen:—
98. „Denn hundert Thore hat die Stadt,
Und durch ein jedes werden
Zweihundert rüst'ge Männer
Entsandt mit Wagen und mit Pferden:—
Auch nicht, wenn er mir giebt, soviel gelegen
Sand ist am Meer und Staub; auch so
Wird nimmer Agamemnon mich bewegen,
99. „Bevor er ganz gebüßt, was er
Mir that zu bitterm Hohne.
Die Tochter aber mag ich nicht
Von Agamemnon, Atreus Sohne,
Auch nicht wenn sie an Schönheit möchte gleichen
Der goldnen Aphrodite
Und Pallas an Kunstfertigkeit nicht weichen.
100. „Auch so nicht mag ich sie. Mag er
Sich einen andern wählen
Der Griechen, der genehm ihm ist
Und einem größern Volk hat zu befehlen.
Denn bin mit Götterhilf' ich wohlgeborgen
Zu Hause, wird doch Peleus wohl
Selbst, daß ich eine Gattin finde, sorgen
101. „Biel Mädchen giebt es in den Gau'n
Von Hellas und von Phtthien,
Die Töchter edler Fürsten,
Denen die Macht ob Städten ist verliehen.
Von denen werd' ich, welche mir gefället,
Zu meiner Gattin wählen
Und leben, wie ichs längst mir vorgestellet.
102. „Ja, sehr hab ich gewünscht ja
In Tagen schon der Jugend,
Ein edles Weib zu freien,
Das Muster wäre jeder Tugend,
Und im Genuß des Guts mich zu ergehen,
Das Peleus sich erwarb, der Greis.
Denn nimmer kann dem Leben gleich ich schätzen,
103. „Was, wie sie sagen, Iliums Stadt
Besessen hat, die schöne,
Ehmals in Friedenszeiten,
Eh noch sie heimgesucht Achajas Söhne,
Noch was die Felsenschwelle von Apollen,
Dem Bogenschützen, hinter sich
Bewahrt in Pytho's Stadt, der Klippenvollen.
104. „Denn kräft'ge Schafe kann man
Erbeuten, sowie Rinder.
Erwerben kann man Dreißig'
Und Rosse braungemähnten Haupts nicht minder.
Des Menschen Leben aber, nicht gewinnen
Läßt sich's, noch läßt's erbeuten sich,
Wenn's einmal ist geflohn von himmen.
105. „Und ich halt's fest. Gefündet hat
Die Mutter mir, die hehre,
Die silberflüß'ge Thetis,
Daß mir zwiefacher Tod verhänget wäre.
Wenn hier ich bleib', um Trojas Stadt zu streiten,
Geschehn ist's um die Rückkehr,
Doch Ruhm erwerb' ich mir für ew'ge Zeiten.
106. „kehr' aber ich nach Hause
Zur lieben Vatererden,
Geschehn ist's um den hohen Ruhm,
Doch lang wird meines Lebens Dauer werden,
Und nicht so bald bin ich dem Tod verfallen.
Ich zieh' es vor und möchte
Gerathen haben auch den andern allen:

107. „Zieht ab mit euren Schiffen
Zur Heimat, da ein Ende
Des Kriegs nicht abzusehn und nie
Das hohe Mium fällt in eure Hände.
Denn drüber hat Zeus, dessen Donner krachet,
Mächtig erhoben seine Hand,
Und neuer Muth ist in dem Volk erwachet.
108. „Doch gehet und vermeldet,
Was ihr von mir vernommen,
Den Fürsten der Achäer, —
Denn also will's euch zu als Aelt'sten kommen, —
Damit sie andern, bessern Rath ersinnen,
Durch den sie für die Schiffe
 Rettung und für das Volk darauf gewinnen.
109. „Denn der hat nicht zum Ziel geführt,
Welchen sie jezo trafen,
Da mich der Grimm beherrschet. —
Phönix bleib' hier bei uns und gehe schlafen,
Daß morgen er zu Schiff zur Vatererden
Mir folge, wenn's genehm ihm ist.
Dazu gezwungen soll er nimmer werden.“
110. Sprach's, und es herrschte Stille drauf,
Von keinem unterbrochen.
Ergriffen hatte sie das Wort,
Das so entschieden er gesprochen.
Erst spät sprach Phönix, und der Greis verhehlte,
Die Thränen strömen lassend, nicht,
Wie Furcht ihn um der Griechen Schiffe quälte.
111. „Wenn denn, o herrlicher Achill,
Du denkst zurück zu kehren
Und von den schnellen Schiffen
Durchaus nicht ab des Feuers Glut willst wehren,
Weil Zorn im Busen du dir fühllest brennen;
Wie sollt' ich, liebes Kind, denn
Zurück hier bleibend wohl von dir mich trennen?
112. „Mich hieß der greise Peleus,
Der reis'ge, dich geleiten
Des Tags, als er von Phthia
Dich sandt, um Agamemnon zu begleiten,
Jung, unerfahren in des Krieges Dingen,
Des allverderblichen, sowie
Im Rath, die beide Ruhm den Männern bringen.
113. „Drum hat er mich gesendet,
In all dem dich zu lehren,
Daß du berebt mit Worten wärst
Und thätig deine Thaten wären.
Da geh't's nicht an, daß ich mich trennen sollte
Von dir, mein liebes Kind, auch nicht,
Wenn selber mir ein Gott versprechen wollte,
114. „Ich soll, aufs neu das Alter
Abstreifend, jung mich schauen,
Wie, als zuerst ich Hellas
Verließ, das reich an schönen Frauen,
Flieh'nd, weil mit meinem Vater ich zerfallen,
Amynstor, Sohn des Ormenos,
Der auf den Zorn ließ um die Buhle wallen.
115. „Die liebt' er und es mußte sich
Verschmählt die Gattin sehen.
Sie aber, meine Mutter, bat,
Die Knie umschlingend, mich mit heißem Flehen,
Daß ich für mich die Buhle möcht' gewinnen,
Damit sie gram dem Aften würd'.
Ich folgt' und that's. Doch ward's der
Vater innen.
116. „Und grausen Fluches rief er an
Die schrecklichen Erinnen,
Daß, auf den Knien zu schaukeln,
Nie einen Sohn von mir er möcht' gewinnen.
Und seines Fluches grausen Wunsch gewährte
Der unterird'sche Zeus, sowie
Persephone, die hochverehrte.
117. „Ich fühlte mich im ersten Zorn
Zu tödten ihn getrieben;
Doch durch den Rath von einem
Der ew'gen Götter ist es unterblieben.
Der ließ des Volks Nachrede mich erwägen,
Den Aufstoß, den ich überall
Als Vatermörder würd' erregen.
118. „Das aber sagte mir das Herz
Durchaus nunmehr im Leibe,
Es ginge nicht, daß länger ich
Im Haus des Vaters, des erzürnten, bleibe.
Fürwahr, viel ward von Freunden mir gerathen
Kings und Verwandten, daß ich blieb',
Indem sie mir mit Bitten nahe traten.

119. „Viel fette Schafe schlachteten
Sie und schleppfüß'ge Rinder
Gewundnen Horns, und viele
Mastschweine, reich an Fett, nicht minder
Burden besengt und übers Feu'r gehalten.
Dazu trank viel des Weines
Aus den Gefäßen man des Alten.
120. „Und neun der Nächte mochten
Sie sich von mir nicht trennen.
Sie hielten wechselnd Wache
Und ließen unaufhörlich Feuer brennen,
Eins in der Hall' im Hofe, wohlumheget,
Im Vorhaus vor der Thür eins
Der Kammer, wo ich nieder mich gelegeet.
121. „Als aber sich das Dunkel nun
Der zehnten Nacht gesenket,
Hab' ich der Kammer feste Thür
Erbrochen und den Schritt hinaus gelenket.
Und leicht bin über'n Hofzaun ich gesprungen,
Nachdem die Wächter, Männer so
Wie Sklavinnen, zu täuschen mir gelungen.
122. „Drauß floh ich fern durch Hellas'
Weitansgedehute Gauen
Und kam zum fetten Phthia,
Wo reiche Herden Schafe sind zu schauen,
Zu König Peleus. Der nahm wohlgesinnnet
Mich auf und schenkte Liebe mir,
Wie sie vom Vater nur ein Sohn gewinnnet.
123. „Der einzig spätgeboren
Ihm ist bei vielen Schätzen,
Und machte reich mich und beschloß,
Mich über vieles Volk zu setzen.
Und als Doloperyfürst wohnt' in den Marken
Von Phthia ich und zog, Achill,
Gottgleicher, dich zum Mann, zum also starken.
124. „Ich liebte dich von Herzen:
Denn weder wollt'st zum Schmause
Du gehn mit einem andern,
Noch von dem Mahl genießen je zu Hause,
Wenn ich dich nicht zuvor erst setzt' auf meine
Knie und die Speise vor dir schnitt
Und bot, und reichte von dem Weine.
125. „Oft hast du mir das Kleid da
Born auf der Brust besudelt,
Wenn kindlich unbeholfen
Den Wein du wieder ausgesprudelt.
So litt um dich viel Müß' ich und Beschwerden,
Dran denkend, daß nach Götterschluf
Mir nimmer sollt' ein eigener Sprößling werden.
126. „Drum hatt' ich dich, gottähnlicher
Achill, ersehnt zum Kinde,
Damit ich Abwehr einstmals
Durch dich unwürdigen Verberbens finde.
Drum zähm', Achill, den heft'gen Muth! Gebühren
Will nimmer dir der starre Sinn,
Die Götter selbst auch lassen sich ja rühren.
127. „Die sind vor uns an Herrlichkeit
Und Ehr' und Macht erhaben,
Doch lenken sie die Menschen
Durch freundliche Gelüb' und Opfergaben,
Durch Spend' und Dampf, indem sie an sie stehen,
Wenn einer hat gefrevelt
Und sich zu Schuld ließ kommen ein Vergehen.
128. „Denn Töchter Zeus, des großen, sind
Die Bitten auch der Neue,
Lahm und bedeckt mit Runzeln,
Seitwärts gelehrt den Blick voll Scheue,
Hinter der Schuld her wandeln sie, um Buße
Eich Sorge machend. Jene zwar,
Die Schuld, ist stark und stink zu Fuße.
129. „Drum eilt sie ihnen allen
Voran weit auf der Erde,
Den Menschen schadend; aber sie
Sehn zu, daß hinterher es besser werde.
Von wem Zeus Töchter nah'nd geehrt sich sehen,
Dem sind auch sie zu nützen gern
Bereit und hören auf sein Flehen.
130. „Wenn aber einer sie verschmäht
Und Troß deut, mit Beschwerde
Wenden an Zeus sie sich und flehn,
Daß Schuld ihn treff' und er geschädigt werde.
Drum sei Achill, von dir auch nun geschenkt
Zeus Töchtern Ehre, wie sie
Den Sinn auch anderer Edelen gelenket.

131. „Denn wenn nicht Agamemnon sich
Dir nahte mit Geschenken
Und andre böht' ins künft'ge,
Nein, stets voll heftigen Grolls dein wollte denken;
Nicht rieth' ich dann den Zorn dir aufzugeben
Und beizustehn den Griechen,
Wenn's ihnen ginge selbst ans Leben.
132. „Jetzt giebt sogleich er viel, und mehr
Soll künftig dir nicht fehlen.
Und dich zu bitten, sandt' er
Die besten Männer, die er konnt' erwählen
Im Griechenwolf, die selbst zumeist zu lieben
Du eingestehst. Laß du ihr Wort
Und ihren Gang umsonst nicht sein geblieben!
133. „Vorher mochtst immerhin du
Dem Grolle Nahrung schenken.
So lebt von Heldeumännern auch
Der Vorzeit noch die Kund' im Angebenken.
Wohl konnten sie in heft'gem Zorn ergrimmen;
Doch waren durch Geschenke sie
Und durch ein freundlich Wort auch unzustimmen.
134. „Da denk' aus alter Zeit noch
Ich einer der Geschichten,
Wie sie sich hat begeben.
Euch allen will ich, Freunde, sie berichten.
Es war um Kalhdon ein Streit entstanden,
In dem den Tod viel tapf're
Aetolier, sowie Kureten fanden.
135. „Es strebten die Kureten,
Im Kriege zu verheeren
Die schöne Stadt von Kalhdon,
Und die Aetolier, sie abzuwehren.
Das Weh hatt' ihnen Artemis gesendet,
Die golden thront, drob zürnend, daß
Deneus ihr Erstlingsopfer nicht gesendet.
136. „Vom Opfermahl genossen
Die Götter im Vereine;
Der Tochter nur des großen Zeus
Kieß er es fehlen dran alleine.
Bergessam oder achtlos, war verblendet
Im Herzen er, und Zorn ergriff
Zeus Tochter, die die Pfeile froh versendet.
137. Und einen Eber weißen Zahns
Sandt' aus sie, einen wilden,
Der Deneus argen Schaden
Pfllegt anzurichten auf den Saatgesilden.
Biel hohe Bäume warf mit mächt'gem Rucke
Er nieder von Grund aus mit sammt
Den Wurzeln u. mit sammt dem Blüthenfchmucke.
138. „Dem ward von Meleager
Versezt die Todeswunde,
Des Deneus Sohn, nachdem er
Aus vielen Städten Jäger hatt' und Hunde
Versammelt. Denn nicht war er zu besiegen
Von wenigen: so groß war er,
Und viele mußten graufem Tod erliegen.
139. „Und um ihn ließ die Götin
Sich mächt'gen Kampf entspinnen
Mit Lärmen und Getümmel, wer
Sein Haupt u. borst'ges Fell nun sollt' gewinnen.
Darüber war's zum Streit gekommen zwischen
Dem Volke der Kureten
Und den Aetoliern, den kriegerischen.
140. „So lang nun Meleager
Am Kampfe Theil genommen,
So lang ging's den Kureten schlecht,
Und nicht mocht's, ob sie zahlreich stürmten,
frounen.
Als aber Meleagers Herz von Grolle
Geschwellt ward, der auch andre
Ergreift und selbst sehr einsichtsvolle;
141. „Als er der eignen Mutter
Im Herzen zürnt', Althäen:
Nicht mocht' er von der Seite da
Der schönen Kleopatra gehen,
Der ehlichen Gemahlin, von Marpessen,
Euenos Tochter, stammend
Und Idoas, dessen Kraft war unermessen.
142. „Der war den Menschen allen
An Kräften überlegen,
Die damals lebten auf der Erd',
Und mit dem Bogen trat er selbst entgegen
Dem hochgewalt'gen Gott Phöbus Apollon,
Als er das schlaungebante
Wägblein ihm hatte rauben wollen.

143. „Die Tochter ward vom Vater und
Der Mutter drauf, der hehren,
Alcyone geheißten,
Weil ihre Mutter, von dem kummer schweren
Geschick' Alcyonens damals berührtet,
In Thränen sich ergoß, als sie
Apoll, der fernhin treffende, entführtet.
144. „Bei der lag er voll bitterm Grolls,
Des Krieges Thun entsagend,
Der Mutter Groll im Herzen
Um ihrer Flüche willen tragend.
Die hatt' um ihres Bruders Tod viel Klagen
Emporgesandt zum Himmel,
Die Erd' auch mit den Händen viel geschlagen.
145. „Fußfällig hatte sie, indem
Sie ließ die Thränen fließen,
Zu Hades und Persephone
Gesleht, daß ihren Sohn sie sterben ließen.
Und zur Erinn'rs war ihr Fleh'n gedrungen,
Die düster wohnt im Erebus,
Das Herz von sanfter Regung nie bezwungen.
146. „Best aber hob Gewüßl und Verm
Kings um sich an den Thoren,
Da man beschloß die Thürme.
Und der Aetolier Aelteste beschworen
Ihn durch die ersten Priester als Gesandte,
Ein groß Geschenk verheißend,
Wenn er erschien' und ab das Unglück wandte.
147. „Wo um das schöne Kalydon
Der Acker wär am fett'sten,
Ein Stück sehr schönen Landes
Dort funfzig Hufen weit sich behnend setzten
Sie ihm als Lohn, und halb Geländ, zu Neben
Geeignet, wollten sie es ihm,
Halb freie Ackerfläche geben.
148. „Laut flehet' auch Demens, der Greis,
Der reißge, voller Jammer
Den Sohn an, auf der Schwelle
Stehend der hochgewölbten Kammer.
Stark pocht' er an die festgefügt'n Thüren,
Und mit den Schwestern suchte
Die würd'ge Mutter auch sein Herz zu rühren.
149. „Er aber weigert's nur noch mehr.
Biel ward er auch gebeten
Von Freunden, die vor allen werth
Und lieb ihm waren. Doch auch sie beredten
Ihn nicht, den Zorn im Herzen zu besiegen,
Bis auch die Kammer traf Geschloß
Und die Kureten schon die Thürm' erstiegen.
150. „Da, als man in der großen Stadt
Auf sah die Flammen schlagen,
Da nahte Meleager
Die wohlgeschmückte Gattin nun mit Klagen
Und Bitten und beschrieb die Leiden alle,
Die auf den Menschen lasteten,
Wenn eine Stadt in Feindes Hände falle.
151. „Die Männer tödten sie, und Feu'r
Verzehrt die Stadt, die Kinder
Werden von Fremden fortgeschleppt,
Sowie die schön geschmückten Frau'n nicht minder.
Und als er von dem Unheil hörte, regen
Fühlt' er das Herz im Busen sich
Und ging, den Schmuck der Waffen anzulegen.
152. „So schaffte den Aetoliern
Er Rettung vom Verderben,
Indem er brach den starren Sinn.
Doch sollt' er nicht die Gaben mehr erwerben,
Die viel und köstlich sie ihm wollten reichen:
Er wehrt' umsonst das Unheil nun.
Du aber deut' im Herzen nicht desgleichen!
153. „Nicht möge dahin, Lieber,
Ein Dämon dich verblenden.
Denn schlimmer wär's zu helfen,
Wenn schon die Schiff' in Flammen ständen.
Nein, komm, da man dir Gaben will gewähren!
Denn einem Gott gleich werden
Dich die Achäer dann verehren.
154. „Doch wenn du ungebeten
Theil nehmen wirst am Kriege,
Nicht mehr wird man dich ehren so,
Auch wenn geküßt du wirst vom Siege.“
Und zu ihm sprach der schnell' Achill dagegen:
„Mein alter Vater Phönix,
Nichts ist an dieser Ehre mir gelegen.

155. „Zens Rathschluß, den' ich, hat mich
Hinlänglich schon geehret,
Und weil der Athem in der Brust
Mir bleibt und meine Knie sich regen, währet
Die Ehr' und wird man's bei den Schiffen innen.
Eins aber will ich nun dir
Bemerken, und du nimm es dir zu Sinnen.
156. „Nicht suche du durch Sammern
Und Klagen mich zu rühren,
Des Atreus Sohn zu Gunsten.
Dem Freund zu sein, will nimmer dir gebühren-
Sonst könnte meine Lieb' in Haß sich wandeln.
Dir will es ziemen, kränkend den,
Der mich also behandelt, zu behandeln.
157. „Theil du mit mir die Herrschaft,
Mir gleich in jedem Stücke.
Die künden's schon alleine;
Du aber bleibe hier zurücke,
Ruh aus auf weichem Lager, und vertreiben
Die Nacht des Feilbroths Strahlen, dann
Sehn wir, ob heim wir gehn, ob hier wir bleiben.“
157. Sprach's und Patroklos wümt' er still,
Für Phönix hinzuspreiten
Ein gutes Lager, daß sie bald
Vermöchten, sich zur Heimkehr zu bereiten.
Und Ajax nahm das Wort drauf unter ihnen:
„Laertes edler Sohn, Odysseus,
Der du verstehst, mit gutem Rath zu dienen!
159. „Laß gehn uns! denn nicht wird es,
So scheint es, uns gelingen,
Der Sendung Zweck erreicht zu sehn.
Schnell aber ziemt's Bescheid zu bringen,
Und sei es immerhin auch einen harten,
Den Danaern, die jezo
Wohl sitzen und sehnsüchtig uns erwarten.
160. „Achilles hat sein edles Herz
Im Busen arg verschlossen
Dem Mitleid, und der Grausame
Mag um die Freundlichkeit sich der Genossen
Nicht kümmern, die wir bei den Schiffen Ehre
Vor andern ihm erwiesen.
O daß er sanfter Regung fähig wäre!
161. „Nahm mancher doch ein Sühngeld, wenn
Der Bruder ihm erschlagen
Ward oder selbst der eigne Sohn.
Der Mörder darf der Heimat nicht entsagen,
Nachdem das Sühngeld reichlich er berichtigt;
Denn jener hat's genommen,
Und in dem Herzen ist der Zorn beschwichtigt.
162. „Dir aber ließen argen Zorn,
Der nimmer sich läßt stillen,
Die Götter in dem Busen
Festwurzeln um des einen Mädchens willen.
Jetzt bieten sieben wir, mehr als gewöhnlich
In Schönheit prangend, und dazu
Viel andres noch. Zeig du dich drum versöhnlich!
163. „Nachte den eignen Herd auch!
Wir sind ja deine Gäste
Vom Heer der Griechen, die wir
Bestrebt gewesen sind aufs Beste,
Freundschaft und Liebe gegen dich zu hegen
Vor allen Griechen.“ Und es sprach
Achill, der schnelle, drauf zu ihm dagegen:
164. „Ajax, Sohn Talmons, du Herr
Der Scharen, wohl gesprochen
Hast du mir aus der Seele ganz.
Doch fühl' ich Grimm im Herzen kochen,
Wenn ich dran denke, wie im Griechenheere
Mich Atreus Sohn beschimpft hat,
Als wär' ich ein Landstreicher ohne Ehre.
165. „Drum gehet immerhin ihr,
Die Beischaft anzusagen!
Denn eher werde für den Kampf,
Den blutigen, ich nimmer Sorge tragen,
Als bis der edle Hector im Begriffe
Ist, Priams Sohn, zu stürmen
Der Myrmidonen Zelt' und Schiffe.
166. „Mag er die Griechen tödten,
Mag er in Feuers Gluthen
Die Schiff' aufgehen lassen!
An meinem Schiff u. Zelt, möcht' ich vermuthen,
Wird ihm, so kühn er ist, der Muth doch schwächer.“
So sprach er, und sie nahmen
Ein jeder drauf den Doppelbecher.

167. Und zu den Schiffen gingen sie
Zurück, nachdem die Spende
Gebracht, geführt von Odysseus.
Patroklos aber ließ behende
Gefährten sowie Mägde drauf bereiten
Für Phönix gute Lagerstatt,
Und sie verfehlten nicht, sie ihm zu spreiten.
168. Sie legten Bließ' und Linnen, zart
Geweht, und eine Decke.
Da lagerte der Greis sich
Und harrete, bis die Morgenröth' ihn wecke.
Achilles aber war zur Ruh gegangen
Im innern Raum des festen Zelts,
Gefellt zu einem Weib mit schönen Wangen,
169. Zu Diomedes, Phorbas Kind,
Die mit sich im Geleite
Von Lesbos er gebracht. Es lag
Genüber ihm Patroklos, und zur Seite
Auch dem die schöne Iphigeneia, die bekommen
Er von Achill, als dieser
Skyros, Enpeus hohe Stadt, genommen.
170. Als aber jene drauf im Zelt
Von Atreus Sohn erschienen,
Da sprangen von den Sizen
Achajen's Söhne' empor und brachten ihnen
Den Trunk aus goldnen Bechern zum Willkommen
Und stürmten fragend ein. Zuerst
Doch ward von Atreus Sohn das Wort
genommen:
171. „Nun! sag mir, vielgerühmter
Odysseus, den hoch wir ehren!
Ist er geneigt, die Gluthen
Des Feuers von den Schiffen abzuwehren?
Oder versagt er's, noch beherrscht vom Grolle
Im edlen Muth?“ Und zu ihm sprach
Odysseus darauf, der hehre, muthesvolle:
172. „Ruhmvollster Sohn des Atreus,
Der du gebienst den Scharen!
Nicht will des Harnes Flammen
Er löschen, nein! vielmehr noch höher fahren
Sie auf, und nichts von dir und den Geschenken
Will wissen er. Du selber sollst,
Meint er, im Kreis des Griechenvolks bedenken,
173. „Wie du die Schiffe rettetest
Und deines Volkes Leben.
Er selber aber hat gedroht,
Sobald des Frühroths Strahlen sich erheben,
Die Schiff' ins Meer zu ziehn, die ruderreichen,
Und auch den andern, meint er,
Ertheil' er diesen Rath imgleichen,
174. „Zur Heimat mit den Schiffen ab
Zu ziehn, da ein Ende
Des Kriegs nicht abzusehn und nie
Das hohe Blum fällt in eure Hände.
Denn drüber hat Zeus, dessen Donner krachet,
Mächtig erhoben seine Hand,
Und neuer Muth ist in dem Volk erwachet.
175. „So sprach er. Die auch können
Sagen von dem Bescheide,
Die mit mir gingen, Ajax
Und die zwei Herolde, besonnen beide.
Phönix indess blieb dort zur Nacht, der greise,
Daß morgen er zu Schiffe
Mit ihm zum lieben Vaterlande reife.
176. „Natürlich, wenn er will. Denn Zwang
Wird er auf keine Weise
Ihm anthun.“ Also sprach er,
Und Schweigen herrschte drauf im ganzen Kreise.
Bestürzt war von dem Wort, das er gesprochen,
Ein jeder, und die Stille,
Die ängstliche, ward lang nicht unterbrochen.
177. Spät endlich sprach der tapf're
Sohn Lydens unter ihnen:
„Ruhmvollster Agamemnon,
Dem als Gebieter Männerscharen dienen!
Hätt'st du doch Peleus Sohn gebeten nimmer,
Zahllose Gaben bietend!
Denn trotz'gen Sinns ist er ja so schon immer.
178. „Jetzt bist du schuld, daß seinen Troß
Er noch viel höher treibet.
Doch lassen wir nun jenen,
Gleichviel, ob er davon geht oder bleibet!
Es kommt schon, daß den Kampf er wohl erneuert,
Wenn's ihm das Herz im Busen
Gebent und ihn ein Gott hat angefeuert.

179. „Wohlau indessen! wie ich
 Euch sag', in solcher Weise
 Laßt uns es alle machen.

Legt nieder euch zur Ruh, nachdem mit Speise
 Und Wein ihr habet euer Herz erfreuet.
 Denn dadurch wird die Lebenskraft
 Erfrischt und die Stärk' erneuet.

180. „Wenn aber ist erschienen
 Im rothgen Licht der Morgen,
 Der schöne, dann in Eile
 Magst du aufmunternd dafür sorgen,

Daß Heer und Rosse vor den Schiffen seien,
 Und kämpfe du auch selber
 Dann in des Heeres vordern Reihen.“

181. Er sprach's, und Beifall fand er
 Drauf bei den Fürsten allen,
 Da ihnen Diomedes Wort,
 Des roßebändigenden, wohlgefallen.
 Und als die Spende sie gebracht noch, gingen
 Zur Ruh sie jeder in sein Zelt,
 Wo sie des Schlafes Arme sanft umfingen.

Nachbesserungen und Druckfehler.

Str. 0. B. 1. Doch Heldenkraft hat er dir nicht
 Gegeben, die vor allen
 Entscheidet.

Str. 24. B. 1. Da fing zu allererst der Greis
 An, weisen Rath zu spinnen,

Str. 29. B. 4. Meiner Verblendung

Str. 42. B. 4. Denn statt: Dann.

Str. 50. B. 1. Wahrlich von großer Noth wohl

Str. 58. B. 1. Vielmehr gar großes Unheil.

Str. 61. B. 4. Der Schnäbel Bierat.

Str. 72. B. 3. Denn statt: Dann.

Str. 37. und 73. B. 4. Sie statt: Die



II.

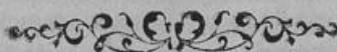
Lied auf den Einfall der Tataren in Preussen im Jahre 1656.

Dyryzno testliwa, zaleway sie kamy.

1. Vaterland, betrübtes, wein' in Schmerzensewehen!
Denkt dran, Preussens Söhne, was mit euch geschehen
Sechszehnhundert sechs und fünfzig, als zu schauen
Mannigfaltig Kriegsvolk war in euren Gauen.
2. Aus der Heiden Landen kam auf Adlerschwingen
Ein euch unbekanntes Volk, euch zu verschlingen:
Ohne eu'r Verschulden plötzlich eingedrungen,
Sprengt's auf wilden Rossen durch die Niederungen.
3. Dörfer hier und Felder, Scheuern steckt's in Flammen;
Eingeäschert sanken Kirchen dort zusammen;
Schätze, Kleider, Pferde wurden Beutestücke:
Lauter Elend ließ in Preußen es zurücke.
4. Furchtbar zu den Zeiten hausten die Tataren:
Staunend wird die Nachwelt davon noch erfahren.
Denn dergleichen hatte nimmer man gesehen,
Noch ist's zu den Zeiten irgendwo geschehen.
5. Wehe, weh! die Söhne haben jetzt erfahren
Schrecken, die der Vorwelt unerhöret waren:
Es erstarrt das Herz vor unermessnem Grausen,
Möchte brechen, wenn sie sehn die Furchtbarn hausen.
6. Gleichwie rasend scheucht das Volk der Feind, der wilde;
Selten mag sich einer bergen im Gefilde:
Wald u. Feld u. Strauch durchspähet rings er fluchend,
Die sich dort versteckt, in seinem Grimme suchend.
7. Unterm Säbel bluten, die er aufgespiëret;
Von der Mütter Zammern bleibt er ungerühret:
Ob sie weinend stehen, dennoch ohn' Erbarmen
Reißet er die Säugling' ihnen aus den Armen.
8. Ob sie auf zum Himmel ihre Augen heben,
Hört man auf ihr Flehn ihn höhnisch Antwort geben:
An das Ross die Mutter bindet er und sprenget
Fort und läßt den Säugling liegen hart bedrängt.
9. Mancher muß erliegen, buldend Hungers Qualen,
Muß vor Frost erstarren; denn o Gott! es stralen
Ueber ihm nicht wachend treue Mutterblicke:
Preisgegeben ist er schutzlos dem Gescheide.
10. Jeder sieht in großer Angst, wie er sich rette,
Suchet hier und dort sich irgend welche Stätte,
Wo er vorm Tataren könnte sich verstecken,
Vor des Christenvolkes allgewalt'gem Schrecken.
11. Kinder wieder, die schon gehn und reden können,
Sieht man wie verirrt im Feld nicht Ruh sich gönnen;
Wie verlassne Vögel höret man sie klagen,
Nach den Vätern, Müttern höret man sie fragen.
12. Wo sind unsre Eltern? jammern laut die Armen,
Die von aller Welt verlassen ohn' Erbarmen.
Von gewalt'gem Weinen heiser wird die Kehle;
Auf vor Frost und Hunger geben sie die Seele.
13. Vater, ach! und Mutter können dem nicht wehren;
Denn sie sitzen selbst vom Feind gefesselt, schweren
Gram in tiefster Seel' und selber hilflos beten
Sie zu Gott, darnieder mitleidlos getreten.
14. Ihrer Kinder denkend, fühlen sie im Herzen,
Das der tiefe Kummer drückt, bitter Schmerzen;
Aber ob das Herz vor Jammer möchte brechen,
Nicht vermögen sie's, die Qualen auszusprechen.

15. Von der Welt verlassen, sitzen bei dem Feuer
Sie des Feinds und leiden Drangsal, ungeheuer:
Frau'n und Jungfrau preisgegeben sind der Schande;
Kein Gebot des Herren ehrt die Frevelbande.
16. Nicht der Greise schonen sie, sie haun sie nieder;
Andern wiederum verstümmeln sie die Glieder.
Wölfen gleich erhaschen sie, wer floh, um allen
Pein zu schaffen, die in ihre Hand gefallen.
17. Händ' und Füße binden, schnallen sie zusammen,
Lassen Qual sie dulden, wie in Höllenflammen,
Trennen von einander Mann und Weib und wehren
Ihnen, mit einander traulich zu verkehren.
18. Eins kann nach dem andern nur die Blicke wenden,
Nicht sich unterhalten, nur sich Seufzer senden.
Die der Hunger quälet, müssen sich entschließen,
Von dem rohen Raß am Wege zu genießen.
19. Weiterziehend treiben gleich dem Vieh gebunden
Sie die Christen, denen aller Muth geschwunden,
Die nach ihrer Heimat ihre Augen lenken
Freunden und Verwandten traur'ge Blicke schenken.
20. Längs dem Strom da zieh'nd gelangen sie zu Stellen,
Wo, ob's Furten auch, wild auf die Wasser schwellen:
In den Wassern muß manch einer da versinken,
Glend Jung und Alt und Mann und Weib ertrinken.
21. Denn nicht Moses ist es, der sie jeso führet,
Sondern der, den nimmermehr ihr Unglück rühret.
Nicht theilt sich wie einst vor Israël die Welle,
Sondern wer hineinsinkt, hat den Tod zur Stelle.
22. Als drauf in der Heiden Land sie angelangen,
Theilet ohne Wahl der Feind, die er gefangen:
Jeder führt nach Hause, die ihm zugefallen,
Wie denn auch der sonst'ge Raub zu Theil wird allen.
23. All das ist gemäß der Weissagung geschehen,
Wie in Moses Büchern wir es finden stehen:
Weil du nicht nach seinem Willen mochtest leben,
Wird der Herr in wilder Feinde Hand dich geben.
24. Nicht wirst du des Weibs dich freu'n, das du genommen:
Deine Gattin wird in Feindes Hände kommen.
Nicht im Hause wirst du, das du bauest, wohnen:
Unstätt wirst du irren fern in fremden Zonen.
25. Dir vor Augen werden sie die Kinder tödten,
Mit dem Brand der Scheuern weit den Himmel röthen:
Deine Pferde wirst du nimmer wieder sehen,
Weil zum Heidenlande sie mit ihnen gehen.
26. Deine Söhn' und Töchter, deiner Augen Weide,
Ziehen hin mit ihnen, dir zu ew'gem Leide,
Lassen dich zurück, in Jammer dich zu quälen;
Denn für alle Zeiten werden sie dir fehlen.
27. Wilde Horden werden all dein Land durchfahren,
Seine Bürger scheuchen gleich den Vögelscharen.
Siehst du's, werden sich verfinstern deine Augen,
Kraftlos wird dein Arm zur Gegenwehr nicht tangen.
28. Und das wird dich treffen für dein gottlos Leben,
Weil du vor dem Herrn der Sünde dich ergeben.
Darum wirst du auch in deinem Hans nicht rasten,
Sondern irren fern, gedrückt von Sündenlasten.
29. Daran denkst, Preußen, stets, auf daß ihr lasset
Ab von eurem starren Sinn und Bosheit hasset.
Unverfälschten Glaubens dient dem Herrn in Treuen:
Dann habt nimmer solche Strafen ihr zu scheuen.
30. Aber weh, ach weh! wie steht's in Preußens Gauen!
Schweifen laß das Aug', soweit es nur mag schauen.
Wenig wird des Guten dir sich leider künden:
Was da lebt, ergiebt sich mannigfachen Sünden.
31. Schwere Lasten drücken ach! die armen Leute,
Daß sie sind am Tag' und Nachts des Kummers Beute.
Redlichkeit giebt's nimmer, Milde ist erstorben,
Wahrheit ist in aller Herzen ach! verdorben.
32. Geh, wo's dir beliebt, dich sorgsam umzusehen:
Siehst du nicht des Unrechts g'nug, des Trugs geschehen?
Nachbar hat vom Nachbar wieviel oft gelitten,
Der ihn stets verfolgt mit Verrätherschritten!
33. Daß er ihn betrüge, Grund zum Unglück lege,
Daß er ihm mit andern Nachbarn Streit erzeuge,
Fließet ihm das Wort wie Honig von dem Munde:
Aber wer's erwäget, fühlt, wie tief's verwunde.
34. Keine Ehre bieten will der Sohn dem Vater,
Noch ihm sein im Alter Schützer und Berather,
Ob auch guten Kindern Wohlergehn zu geben
Einst der Herr verheißen hat und langes Leben.

35. Mit der murr'nden Tochter sich die Mutter streiten!
 Siehe, wie der Streit sie führt zu Thätlichkeiten!
 Siehe, wie sich Brüder schon nichts Gutes gönnen,
 Oft sich blut'gen Haders nicht enthalten können!
36. Borgesetzte sich und Obügkeit verachten!
 Sieh, wie manche schon sich zu empören trachten!
 Ach! es läßt sich alles Böse nicht beschreiben,
 Was man heutzutage sieht in Preußen treiben.
37. Ueber deinem Nacken hängt ein Schwert. Erwache,
 Preußenland, daß nicht dich treffe Gottes Rache!
 Hat der Herr die Ruthe jetzt auch abgewendet,
 Siehe zu, daß nicht es traurig mit dir endet!
38. Wasch die sünd'gen Hände!kehr zum Herren wieder!
 Stürze dich zerknirscht vor Gottes Throne nieder!
 Nicht der Eitelkeit mehr, nicht der Sünden denke,
 Daß der Herr dir wieder Trost und Gnade schenke!
39. Er, der Höchste, wird dann huldvoll auf dich sehen,
 Wird erbarmenvoll dir stess zur Seite stehen.
 Nimmer darf der Feind dein Land dann überziehen,
 Wird von deiner Hauptstadt weggeschencket fliehen.
40. Gott, allmächt'ger, lenke selbst uns die Gedanken,
 Daß wir von der Sünde lassen ohne Wanken!
 Wenn du mit den Engeln zum Gericht wirst kommen,
 Sieh, daß wir dann gnädig werden angenommen!
41. Dort im Himmel wird von uns mit neuen Zungen
 Durch die Ewigkeiten froh dein Lob gesungen.
 Mit den Engeln werden wir dich dann erheben,
 Amen, Amen! schaffe, daß mit dir wir leben!



III.

Erntelied.

Пола инј бале, кошы сиј кланиаг.

1. Das Feld ist weiß, der Aehren Häupter neigen
Sich schon, dem Schöpfer Ehre zu bezeigen.
Sie rufen uns: Auf, laßt die Sichel schallen
Und laut das Lob des Herren wiederhallen!
2. Ein Jahr, o güt'ger Gott, ließt du es währen,
Bis du gereift die Saat, die uns soll nähren.
Nun du sie giebst, froh sammeln wir die Gabe:
Von deiner Huld ja kommt die Lebensgabe.
3. Denn wenn du aus den Geist des Lebens sendest,
Ist voll die Erd' des Segens, den du spendest.
Doch willst vor uns dein Antlitz du verhüllen,
So muß uns Staubesöhne Angst erfüllen.
4. Dein Ruhm besteh' in alle Ewigkeiten;
Uns alle wolle stets dein Schutz begleiten.
Daß unsrer Lippe Dank dir wohlgefallen
Und freue dich an deinen Thaten allen.
5. Wir, dein Gesinde, wollen gern ertragen
Im Schweiß des Angesichts der Arbeit Plagen.
Nur segue, Gott, das Werk du unsrer Hände,
Schenk uns Gesundheit, neue Kraft uns sende!
6. Laßt in der Furcht des Herrn zum Werk uns schreiten
Vor seinem Antlitz, seinen Ruhm verbreiten!
- Gott wandelt heilig selbst in unsrer Mitte
Und zürnt, wenn wir verletzen Zucht und Sitte.
7. Wir wollen sorgsam in den Scheuern wahren
Die Gab' und beim Genuß den Dank nicht sparen,
In seinen Gaben schmecken seine Güte,
Ihn lieben, der in Lieb' um uns sich mühte.
8. Wir wollen kindlich zu ihm Hoffnung hegen
Und dem Bedürft'gen spenden von dem Segen;
Gab er uns wenig, uns dabei bescheiden;
Gab er uns viel, Bergendung dennoch meiden.
9. Es ist des Herren Gut, wir nur Verwalter:
Genießen wir's zum Ruhm dem Allhalter,
Auf daß wir vor der Rechenschaft nicht zagen,
Wenn sie wie reife Garben fort uns tragen.
10. So lang der Leib entgegenreift dem Sarge,
Durch Buße täglich mindre sich die arge
Begier, und du vermehr' in uns den Glauben
Stärk' Lieb' und Hoffnung, die uns nichts mag rauben.
11. Am End' empfang, o Jesu, unsre Seelen,
Die wir im Tod' in deine Hand befehlen.
Wer hier mit Thränen theure Saat gestreuet,
Der wird jenseits durch sel'ge Ernt' erfreuet.

